

ALDARIN

STEFAN VINTERHUBER



Das Schwarze Auge

Stefan Unterhuber wurde 1979 in Oberösterreich geboren und lebt nach einem kurzen Aufenthalt in Wien heute wieder dort. Er ist verheiratet und hat eine Tochter. Nach seinem Abschluss in Medientechnik und -design an der Fachhochschule Hagenberg ist er seit 2004 in der IT-Branche tätig.

Privat sind Bücher seine große Leidenschaft und auch das Rollenspiel *Das Schwarze Auge* hält ihn seit den frühen 90er Jahren in seinem Bann.

Mit *Aldarin* gibt Stefan Unterhuber sein Debut als Romanautor.

Ulisses Spiele
Band 11085

Titelbild: Karsten Schreurs
Aventurienkarte: Ralph Hlawatsch
Lektorat: Florian Don-Schauen
Satz und Layout: Ralf Berszuck
Umschlaggestaltung: Ralf Berszuck

Copyright ©2012 by Ulisses Spiele GmbH, Waldems.
DAS SCHWARZE AUGER, AVENTURIEN und DERE
sind eingetragene Marken.
Alle Rechte von Ulisses Spiele GmbH vorbehalten.

Titel und Inhalte dieses Werkes sind urheberrechtlich geschützt.
Der Nachdruck, auch auszugsweise, die Bearbeitung, Verarbeitung, Verbreitung und
Vervielfältigung des Werkes in jedweder Form, insbesondere die Vervielfältigung
auf photomechanischem, elektronischem oder ähnlichem Weg, sind nur mit
schriftlicher Genehmigung der Ulisses Spiele GmbH, Waldems, gestattet.

Printed in Germany 2012

ISBN 978-3-86889-220-8

Aus: Aldarin von Stefan Unterhuber
© Ulisses Spiele 2012



Aus einem Brief des Übersetzers an den Herausgeber dieses Buches, gegeben in Mittelaenturien, etwa 1.000 Jahre nach Bosparans Fall:

Die Zwölfe mit Euch, mein teurer Freund,

es ist vollbracht! Jahre und Monde der Mühsal und der Strapazen haben sich letztendlich gelohnt. Ihr haltet hier etwas in Händen, das Ihr bis vor Kurzem sicherlich nicht für möglich gehalten hättet, ja, selbst ich, der ich mich durchaus für einen aufgeschlossenen Geist halte, hätte meine Zweifel daran geäußert.

Öffnet das Päckchen, das diesem Schreiben beiliegt, entschnürt das Bündel und Ihr werdet eine Erzählung aus dem »Faedhari« finden, dem legendären Geschichtsbuch der Elfen, Wort für Wort aus dem Original ins Garethi übersetzt!

Ach, was würde ich geben, wenn ich nun Euer Gesicht sehen könnte! Denn auch wenn Ihr es Euch nicht habt anmerken lassen, so weiß ich doch, dass Ihr mir damals vor vielen Jahren kein Wort geglaubt habt, als ich Euch berichtete, dass ich schon bald Zugang zum Faedhari erlangen würde.

Und ich bin mir sicher, dass Ihr nur zu gerne wüsstet, wie ich es schließlich angestellt habe, doch da muss ich Euch bei aller Freundschaft enttäuschen, mein Bester, denn ich gab mein Wort, diesen Schatz zu hüten und seinen Aufbewahrungsort niemandem preiszugeben.

Den Elfen selbst gab ich dieses Versprechen, und Euch möchte ich hiermit an das Eure erinnern: nämlich meinen

Namen nicht zu erwähnen, wenn Ihr Euch entschließen solltet, ein Buch aus den Seiten zu binden, die ich Euch schickte, und es zu veröffentlichen, damit ein jeder Gelehrte und Interessierte Einblick nehmen kann in die Geschichte der Elfen oder zumindest in einen kleinen Teil von dieser.

Denn die gesamte Geschichte der Elfen ist es, die im Faedhari erzählt wird, und nur ein kleiner Auszug daraus ist es, den ich übersetzen konnte. Groß und schwer ist jenes magische Elfenbuch, und ein Menschenleben würde nicht ausreichen, um es auch nur ein einziges Mal flüchtig zu lesen, geschweige denn, es gar zu übersetzen.

Und so stand ich vor einer schweren Wahl, als ich zum ersten Mal den unscheinbaren Deckel anhub und das Buch aufschlug, denn wo bloß sollte ich beginnen?

Ich entschied mich für den Anfang, doch war das leichter gesagt als getan, denn kein chronologisches Geschichtsbuch ist jenes Faedhari, wie wir es von den Menschen und Zwergen her kennen, sondern eine Sammlung von Legenden und Erzählungen in Liedform, undatiert niedergeschrieben, ohne Angabe einer Quelle und zumeist als Lebensgeschichte eines Individuums verfasst.

So begann ich zu blättern, zu lesen und zu forschen, und suchte nach einer Geschichte über den Ursprung der Elfen und über den Anbeginn ihrer Zeit. Schließlich stieß ich auf den Liederzyklus »Aldarin«, eine Reihe von vier Büchern, in der die Lebensgeschichte eines der ersten Elfen behandelt wird, eines jener Elfen, die zu der mystischen Zeit gelebt haben sollen, in der dieses Volk der Legende nach von einem geheimnisvollen Ort, meist als »das Licht« oder »die Lichtwelt« bezeichnet, in unsere Welt getreten war. Auf diese vier Bücher fiel schließlich meine Wahl, und so begann ich, sie zu studieren und zu übersetzen.

Schwierig war dieses Unterfangen, mein Freund, das schwerste, das ich je unternommen habe, und es kostete mich ungezählte schlaflose Nächte im flackernden Kerzenschein. Denn umfangreich sind diese Bücher und ausufernd, in Kreisen und Schleifen drehen sich die einzelnen Lieder, und sie wiederholen sich an vielen Stellen. Querverweise zu anderen Büchern gibt es und Anspielungen auf weitere, unbekannte Lieder, die es dann erst einmal zu finden gilt, denn die Erzählungen zitieren einander häufig, sodass die eine ohne die andere oft keinen rechten Sinn ergeben mag.

So wälzte ich das Buch hin und her, blätterte vor und zurück, und so manches Mal fiel mir dabei auf, dass sich das Faedhari zu allem Überfluss auch noch ständig zu wandeln schien!

Lasst mich Euch an dieser Stelle versichern, dass ich trotz all der Mühen und Anstrengungen stets einen klaren Kopf zu behalten imstande war und dass es nicht die viele Arbeit war, die meinem Geist einen Streich spielte. Nein, es war die Magie des Elfenbuches, deren Zeuge ich wurde!

Ganz von selbst schreibt sich das Buch nämlich fort, und von selbst verändern sich auch die schon niedergeschriebenen Passagen immer wieder in ihrem Wortlaut, denn das Faedhari wird von der Vorstellungskraft und der Überlieferung der elfischen Legendensänger geformt, und was diese singen, das findet Eingang in das Buch, und wovon sie nicht mehr singen, das verblasst.

Als wäre das noch nicht genug, so ist das Faedhari natürlich zur Gänze in Altelfisch, in Asdharia verfasst, und dabei noch zum Teil in unterschiedlichen Dialekten dieser Sprache, sodass ich mein ganzes Sprachgeschick und Interpretationsvermögen aufbringen musste, um Licht ins Dunkel der alten Sätze zu bringen. In meiner Übersetzung

bemühte ich mich allerdings, die elfischen Begriffe auch stets in Elfish wiederzugeben, doch wählte ich dazu meist das einfachere Isdira, das heute gesprochen wird.

Nun mögt Ihr sagen, werter Freund, dass ein ernsthafter Gelehrter – und dazu zählt Ihr mich, wie ich hoffe – unter den beschriebenen Rahmenbedingungen eigentlich davon absehen müsste, diese Sammlung von Erzählungen und Liedern als »Geschichtsbuch der Elfen« zu bezeichnen oder einen Auszug daraus gar zur Veröffentlichung vorzulegen. Doch dann wiederum handelt es sich bei der Quelle meiner Übersetzung in jedem Fall und unzweifelhaft um ein gut verborgenes, sehr altes und hochmagisches Buch der Elfen, das sich selbständig zu schreiben scheint, und dies seit den frühesten Tagen, als die Elfen zum ersten Mal in Aventurien aufgetaucht sind.

Selbst wenn eine menschliche oder zwergische Definition von »Geschichtsbuch« hier also nur schwerlich anwendbar ist und zugegebenermaßen eher von »Geschichten« gesprochen werden sollte, so wäre es doch sträflich, meine ich, eine Gelegenheit ungenutzt zu lassen, der Welt einen Einblick in das zu geben, was sich viele tausend Jahre vor dem heutigen Tage zugetragen haben könnte.


Mit diesen Worten zur Erläuterung ausgestattet, mögt Ihr Euch, mein Teuerster, nun selbst ein Urteil darüber bilden, ob Ihr meiner Empfehlung Folge leisten wollt, die »Bücher Aldarin« einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Möge Hesinde Euch Weisheit und Einsicht schenken,
der Übersetzer

Nachtrag: Es mag ratsam sein, bereits am Beginn des Buches auf den Anhang zu verweisen, in dem sich einige meiner Anmerkungen zu den einzelnen Kapiteln finden. Allerdings wäre es ebenso ratsam, jene Anmerkungen erst am Ende eines jeden Kapitels oder überhaupt erst am Ende der gesamten Erzählung zu studieren.

DAS ERSTE BUCH ALDARIN

Dies ist die Schrift aus dem Ersten Buch Aldarin,
in dem gesungen wird von Aldarin der-Simia-liebt.



In den Tagen Simias der-aus-dem-Licht-trat, jenen ersten Tagen, für die es keine Zeit gibt, trat auch Aldarin mit-dem-Sternenmal aus dem Licht. Und als Aldarin aus dem Licht trat, wurde er *fey*, was Elf-Sein bedeutet.

Aldarin liebte Simia, und Simia liebte Aldarin. Und weil Simia Aldarin liebte, bat er ihn, ihm nachzufolgen, und weil Aldarin Simia liebte, folgte er ihm nach. So traten sie aus dem Licht in das Herz jener Wälder, die heute Sala Mandra genannt werden. Und tief im Sala Mandra lebten sie gemeinsam mit anderen Elfen, die es ihnen gleichgetan hatten, und sie alle bestaunten die Welt, die da war. Und die Welt, die da war, war da, weil die Lichtelfe Madaya da war und sie geträumt hatte.

»Kinder des Lichts« nannten sich die ersten *fey'e* in jenen Tagen selbst, »Alte Elfen« wurden sie erst später und von anderen genannt. Sie gingen umher und erforschten die Wälder, die Berge und die Täler, und all das erschien ihnen weit und unendlich, denn hinter jedem Baum war noch ein Baum, und hinter jedem Berg war noch ein Berg, und hinter jedem Tal war noch ein Tal. In Wahrheit gingen die *fey'e* aber nur so weit, wie sie das Licht in ihrem Rücken noch warm und stark spüren konnten, und sie kehrten um, sobald das Licht auch nur ein wenig schwächer wirkte. Doch taten sie dies aus freien Stücken, und es war kein Schmerz und Kummer in ihren Handlungen.

So war ihre Welt von außen betrachtet klein und erstreckte sich nur über den innersten Kern des Sala Mandra. Doch durch die Augen der Kinder des Lichts war ihre Welt so groß,

wie sie sein musste, denn im Herzen der Wälder hatte der Raum keine Macht über sie.

So wanderten die Alten Elfen also umher und bestaunten, was Madaya ihnen erträumt hatte. Und ihr Staunen dauerte Äonen, denn im Herzen der Wälder hatte auch die Zeit keine Macht über sie.

Aus ihrem Staunen wurden im Laufe der Zeit Töne, aus den Tönen wurden Lieder, und aus den Liedern wurde eine Sprache. So blickten die Kinder des Lichts auf die Dinge und gaben ihnen Namen. Und als sie alles benannt hatten, besangen sie das, was sie erlebt und gesehen hatten, fügten sich in ihr Dasein und waren es zufrieden.

Sie sangen:

*Zwischen den Bäumen leben wir.
Wir sind unter ihnen.
Außerhalb des Lichts leben wir.
Es ist unter uns.
Unsere Lieder künden von den Träumen,
die wir leben.
Unsere Lieder künden von den Leben,
die wir träumen.
Geboren aus dem Licht sind wir.
Es nährt unser Wesen.
Ohne Madaya
wären wir nie gewesen.*

So wie die Alten Elfen sang auch Aldarin mit-dem-Sternenmal und dankte dem Licht dafür, dass es ihn und seinen Geliebten geboren hatte. Und er dankte Madaya dafür, dass sie die Welt der *fey'e* erträumte.

Doch Simia war es noch nicht zufrieden, denn er spürte, anders als die anderen, dass es Dinge gab, die noch nicht

benannt worden waren. Und weil Simia das spürte, stellte er Fragen, stellte sich vor das Licht und rief hinein: »Was gibt es noch?«

Er starrte hinein, als versuche er hinter das Licht zu blicken. Doch er bekam keine Antwort, und er sah nichts. Immer wieder und wieder rief Simia ins Licht hinein, flüsterte, sang, flehte und schrie.

Da ging Aldarin zu ihm hin und sprach: »Simia, Geliebter, starre nicht weiter ins Licht! Siehe, deine Augen tränen schon! Ich bitte dich, wende dein Antlitz ab, denn was suchst du da drin, was du hier nicht findest?« Aldarin nämlich fürchtete, seinen Geliebten zu verlieren, und er bangte um dessen Wohl.

Da wandte sich Simia Aldarin zu und küsste ihn heiß: »Aldarin, Geliebter, du hast ja recht! War ich denn blind? Denn nicht den Ursprung suche ich, sondern das Ziel! Ich will mich nicht dahin wenden, woher wir kamen, sondern dahin, wo noch keiner von uns war! *Eorla* – so soll es sein.«

Und Simia wanderte los, weg vom Licht. Das Licht im Rücken ging er weiter und weiter. Er durchquerte die lichten Wälder von Hainjasala, die sonnenbeschiedenen Berge von Tâosala und die fruchtbaren Täler von Ibnassala. Doch immer dann, wenn Simia glaubte, die Grenzen erreicht zu haben, kehrte er, ehe er sich dessen gewahr wurde, wieder zum Licht zurück. Immer wieder und wieder brach Simia zu seiner Reise auf, und immer wieder und wieder kehrte er zum Ort des Aufbruchs zurück. Und jedes Mal saß da Aldarin und wartete auf ihn. Und jedes Mal schmerzten Simia die Liebe und die Einsamkeit im Blick seines Geliebten, und so blieb er manches Mal bei Aldarin und leistete ihm Gesellschaft. Doch schon nach kurzer Zeit wurde Simia erneut unruhig und ging wieder fort.

Aldarin aber hielt ihn nicht zurück. Aldarin klammerte sich nicht an Simia, denn Aldarin liebte ihn und wünschte nur, der Geliebte würde zur Ruhe kommen. Aldarin folgte ihm aber auch nicht nach, Aldarin begleitete Simia nicht auf seiner rastlosen Suche, sondern Aldarin saß und wartete auf den Geliebten. Und er ward zu Aldarin der-auf-Simia-wartet. So wanderte Simia, und so wartete Aldarin, und so verstrichen Äonen.

Es war Nuriel mit-dem-Sternenmal, die dem einsamen Aldarin in jener Zeit oft Gesellschaft leistete. Eine treue Freundin war sie ihm, und Aldarin nannte sie seine Schwester, und sie nannte Aldarin ihren Bruder. Nuriel sang für Aldarin und zeigte ihm die schönsten Dinge. An der Hand zog sie Aldarin mit sich fort und machte ihn lachen und staunen. Sie zeigte ihm das Rascheln der Blätter an den Büschen, sie zeigte ihm das Tropfen des Taus von den Bäumen, sie zeigte ihm das Hüpfen der Steine auf dem Wasser. Wenn Nuriel tanzte, tanzte auch Aldarin, und wenn Nuriel lachte, fiel auch Aldarin mit ein. Und doch vermochte Nuriel das Leid Aldarins nicht zu lindern, denn von Simia konnte sie ihn nicht befreien. Vielmehr geschah es, dass die sehnsüchtigen Lieder, die Aldarin von Simia sang, seine Schwärmerei und seine große Liebe in Nuriel selbst eine tiefe Zuneigung zu Simia weckten. Und schon bald glänzten auch Nuriels rubinfarbene Augen vor Freude, wenn Simia wieder einmal zu ihnen zurückkehrte.

Keiner der Alten Elfen vermochte damals zu sagen, was es war oder wie es geschehen war, doch eines Tages kehrte Simia verändert von seiner Wanderung zurück. Es waren ein Glanz in seinen Augen und eine Melodie in seinen Liedern, die den Kindern des Lichts fremd waren und die Aldarin vor dem Geliebten zurückweichen und sein Gesicht in seinen Händen verbergen ließen.

Und sogleich sprach der veränderte Simia mit lauter Stimme zu den versammelten *fey'e*: »Hört, Kinder des Lichts, meine Brüder und Schwestern, was ich euch zu verkünden habe! Alles haben wir geglaubt zu kennen, alles haben wir geglaubt, schon gesehen zu haben, alles haben wir geglaubt, schon benannt zu haben. Doch wisset, dem ist nicht so! Denn was uns nicht umgibt, das haben wir nicht benannt, was keine Macht über uns hat, das haben wir nicht erfahren, was wir nicht spüren können, das haben wir nicht gesehen. Doch ich habe es nun erkannt, das Neue, das Unbekannte. Ich habe es gespürt, ich habe es am eigenen Leib erfahren, indem ich mich ihm ausgesetzt habe, mich ihm unterworfen habe. Hört! Zwei Dinge sind es: Ich nenne das eine »Raum«, und ich nenne das andere »Zeit«, und ich nenne von nun an Raum und Zeit, was die Wirklichkeit ist und was ich will. Und ich nenne das, was nicht die Wirklichkeit ist und was ich nicht will, von nun an Licht und Traum. *Eorla.*«

Dies waren die Worte von Simia der-aus-dem-Licht-trat, und er sprach sie zu den Kindern des Lichts, die später die Alten Elfen genannt werden würden. Und er sprach sie zu einer Zeit, als noch kein Elf jemals einen Fuß in die Äußeren Wälder gesetzt hatte.

Groß waren daraufhin Verwunderung und Verwirrung unter den *fey'e*, und viele Fragen stellten sie an Simia, der strahlend vor Begeisterung vor ihnen stand. Simia aber sprach nicht mehr zu ihnen, als er schon gesagt hatte, sondern bedeutete ihnen lediglich, ihm in die Wirklichkeit zu folgen, in der sie Raum und Zeit und noch viele weitere Dinge erfahren würden. Viele Kinder des Lichts entfernten sich daraufhin von dem Platz, an dem Simia stand, und sahen nur mehr aus der Ferne zu ihm hin. Andere Elfen gingen noch weiter von Simia fort und beachteten ihn nicht

mehr. Und wieder andere wandten sich zur Gänze von Simia ab und dem Licht zu. Einige wenige aber blieben bei ihm stehen und blickten ihn erwartungsvoll an.

Mitten unter diesen stand auch Aldarin der-auf Simia wartet, doch seinem Geliebten war Simia nun fremd und unheimlich geworden, denn Aldarin hatte Angst vor Simias Worten, fürchtete die Melodie in seiner Stimme und den Glanz in seinen Augen. Aldarin suchte nach Worten, doch er fand keinen Namen für seine Angst.

Was er aber fand, war die Ahnung in seinem Herzen, dass Simia nicht allein gewesen war auf seiner letzten Wanderung. Bereits mehrmals zuvor hatte Simia Aldarin nämlich von einem einsamen Wanderer erzählt, der ihn auf seinen Streifzügen durch die Inneren Wälder begleitet hatte. Bislang hatte Aldarin geglaubt, dass Simia im Gleichnis gesprochen hatte. Doch er war sich dessen nicht mehr sicher.

Aldarin aber liebte Simia, und er schloss diese Ahnung daher tief in seinem Herzen ein, um sie dort zu begraben und zu vergessen. Und weil es einzig Aldarin gewesen war, der diese Ahnung gehabt hatte, wusste damals niemand der Alten Elfen davon, wie Simia zu seiner Erkenntnis gekommen war. Denn hätten die bei Simia verbliebenen Kinder des Lichts gewusst, wem Simia begegnet war, so wären sie ihm vielleicht nicht weiter gefolgt. Und wären sie ihm nicht gefolgt, so hätten Raum und Zeit, die Simia nun die Wirklichkeit nannte, vielleicht nie Macht über die *fey'e* erhalten. Und wäre dies nicht geschehen, so hätten die Elfen bis heute keine Geschichte, die hier erzählt werden könnte.

So aber geschah es, dass sich die verbliebenen Kinder des Lichts von Simias Worten überzeugen ließen und sich auch der Wirklichkeit unterwerfen wollten, um das bisher

Unbekannte kennenzulernen. Simia aber nahm nicht jeden in sein Gefolge auf, sondern sprach: »Ich will nur jene mitnehmen, die gezeichnet sind, wie ich es bin.«

Simia nämlich trug seit seiner Geburt ein besonderes Mal auf seiner Schulter, das Sternenmal genannt wurde. Und obwohl es in jenen Tagen mehr Sternträger unter den Elfen gab als zu irgendeinem späteren Zeitpunkt, wurde unter den Alten Elfen viel gerätselt und gemutmaßt, was es mit diesem besonderen Mal auf sich haben möge. Simia aber verkündete: »Wisset, dass die Sternträger Erwählte sind. Sie sind auserkoren, als erste in die Wirklichkeit zu gehen.«

Nun war es aber so, dass die Mehrheit der Kinder des Lichts kein solches Zeichen trug. Und unter diesen wollten einige Simia dennoch begleiten, aber Simia ließ es nicht zu und nahm nur die Sternträger in sein Gefolge auf. Unter jenen wiederum, die das Zeichen auf der Schulter trugen, wollte nur einer Simia nicht begleiten, und das war Aldarin. Simia aber bat Aldarin inständig darum, mit ihm zu gehen, flehte ihn an und warb heftig um ihn. Und Aldarin gab dem Werben des Geliebten schließlich nach, umarmte ihn und legte sich zu ihm. Und als Simia ihn fragte: »Wer bist du?«, da antwortete ihm Aldarin: »Ich bin Aldarin der-Simia-liebt.«

Doch auch die große Liebe Aldarins vermochte nicht zu verbergen, dass etwas Fremdes im Geruch und Geschmack des Geliebten verborgen war. Und schon bald konnte es Aldarin nicht mehr ertragen, und er floh die Arme Simias wieder und verbarg sich in der Nähe des Lichts, weil er wusste, dass Simia nicht dorthin gehen und ihn suchen würde.

Simia war darüber unsagbar traurig und fühlte sich von Aldarin verraten und verlassen. Seine Gefährten aber drängten ihn, nun endlich in die Wirklichkeit aufzubrechen.

Die Sternträger, allen voran Lariel, Lemiran und Orima, traten an ihn heran und sprachen: »Simia, was verweilst du noch? Lass uns gehen!«

Und Simia erwiderte: »Nicht ohne Aldarin, denn an ihm hängt mein Herz.«

Da sagte Orima zu ihm: »Doch das seine hängt mehr an Licht und Traum.«

Und Lemiran sprach: »Begleiten würde er dich, wenn seine Liebe nur groß genug wäre.«

Simia aber entgegnete ihnen: »Sprecht nicht auf diese Weise von ihm! Denn das Größte ist seine Liebe und das Reinste. Aus dem Licht ist er mir gefolgt, und er war bei mir von da an, alle Zeit. Gewacht hat er über mich und auf mich gewartet, getröstet hat er mich und mit seinen Armen mich umfassen. Sein Gesicht spiegelte sich in meinen Augen, und das meine spiegelte sich in den seinen. So sind wir eins, und niemals getrennt wollen wir sein.«

Orima erwiderte: »Wenn eure Liebe das Größte und Reinste ist, wovor hast du Angst? Fürchtest du, dass sie vor Raum und Zeit nicht zu bestehen vermag, dass sie nur Licht und Traum ist und in der Wirklichkeit verweht wie Morgennebel?«

Und Simia antwortete: »Nein, das fürchte ich nicht.«

Da sagten die Sternträger zu ihm: »Dann komm und führe uns in die Wirklichkeit, Simia!«

So geschah es, dass Simia schließlich ohne Aldarin aufbrach, um das Herz des Sala Mandra, die Inneren Wälder zu verlassen und mit seinem Gefolge in die Bereiche vorzudringen, in denen das Licht schwächer wurde, in jene Bereiche einzutauchen, in denen Raum und Zeit ihre Macht über die Elfen erhalten würden.

Und das war damals Simias Gefolge: Hinter Simia ging Orima mit-dem-Sternenmal, und an ihrer Seite ging Lariel,

gefolgt von Panlariel, die von Shayatariel geleitet wurde. Ihnen folgten die Schwestern Eoandra und Iantana mit den Brüdern Lemiran und Orlan. Dies waren die ersten acht Sternträger. Dahinter kamen weitere sieben mal acht Sternträger, unter welchen sich auch Nuriel mit-dem-Sternenmal befand. Im Ganzen bestand das Gefolge von Simia also aus acht mal acht Sternträgern.

Stolz und aufrecht wanderten die Elfen durch die Inneren Wälder, immer geradeaus, immer weiter vom Licht weg, und sie verschwanden schließlich dort, wo das Licht ein wenig schwächer wurde.

Der Einzige, der ihnen damals nicht nachblickte, weil Tränen seinen Blick verstellten, war Aldarin der-Simia-liebt.

AVENTURIEN

Aventurien – Kontinent der phantastischen Abenteuer, Land der Magie, der Gefahren und der Helden, erschaffen von einem Team namhafter Autoren und ausgebaut von Tausenden begeisterter Fans.

*Aventurien ist der Schauplatz der bekanntesten deutschen Fantasy-Welt *Das Schwarze Auge* und Hintergrund der gleichnamigen Romane, die Sie diese Welt noch unmittelbarer und plastischer erleben lassen.*



ALDARIN

VON STEFAN UNTERHUBER

Vor 10.000 Jahren: Dies ist die Geburtsstunde der Elfen Aventuriens. Zu jener Zeit verlässt auch der Elf Aldarin mit-dem-Sternenmal als einer der ersten die Inneren Wälder von Sala Mandra. Mit dem Schritt über eine unsichtbare Schwelle lässt er den Geburtsort der Elfen Aventuriens hinter sich und taucht ein in die Wirklichkeit. Er folgt den Spuren Simias der-aus-dem-Licht-trat, dem legendären ersten Hochkönig der Elfen und Begründer der hochelfischen Kultur, um ihn zu warnen. Denn die Orks rotten sich zusammen, um der gerade entstehenden elfischen Rasse einen vernichtenden Schlag zu versetzen. Aldarin ist eine Erzählung aus dem legendären *Faedhari*, dem magischen Geschichtsbuch der Elfen.



www.ulisses-spiele.de

11085

€ 10,00 [D]



9 783868 892208

ISBN 978-3-86889-220-8